

- LESEPROBE -

Für das Blut
eines
Erzvampirs

Roman

Michael J. Hallowfield

Verlag eDition MK

Copyright © 2012 eDition MK, Michael J. Hallowfield
Das gesamte Buch unterliegt dem Urheberschutz. Es dürfen Texte und
Bilder, auch in Auszügen, nur mit schriftlicher Genehmigung des eDition
MK-Verlages kopiert oder in eigene Angebote integriert werden. Alle
Rechte vorbehalten.

Facebook (Autorenseite): <http://www.facebook.com/hallowfieldmj>

Titelbild des Buchcovers mit freundlicher Unterstützung von
AnastasyaCemetery.

Besuchen Sie Ihre Bildergalerie auf:
<http://anastasyacemetery.deviantart.com/gallery/>

ISBN: 1480145874
ISBN-13: 978-1480145870

Kindleshop

<http://www.amazon.de/Für-das-Blut-eines-Erzvampirs-ebook/dp/B007KQFAIY>

Amazon

<http://www.amazon.de/Für-das-Blut-eines-Erzvampirs/dp/1480145874>

Facebook (Romanreihe)

<http://www.facebook.com/pages/Michael-J-Hallowfield-Für-das-Blut-eines-Erzvampirs/262461857169938>

Facebook (Autorenseite)

<http://www.facebook.com/hallowfieldmj>

*Die Wiedergeburt ist eine Art neues Geborenwerden des
geistigen Menschen.
Emanuel Swedenborg (1688-1772),
Himmel und Hölle*

Meiner Frau zum Dank
für meine Wiedergeburt als "Ritter der Feder".

Danksagung

Wem schuldet ein Autor alles Dank? Unzähligen Menschen, berühmten und unbekannten, die unsere Welt mit Ideen gefüllt haben, mit Gefühlen, Geschichten und Träumen, von denen unser Geist zehrt. Meinen Eltern und vielen Lebensbegleitern, die mich befähigten, Träume und Gefühle in Worte fließen zu lassen.

Doch zuallererst danke ich meiner Frau als meiner Muse und vielen Freunden für Ermunterung, Kritik und Lob. Ohne sie wäre dieses Buch nicht entstanden.

INHALT

1	Der Ruf des Blutes	1
2	Der Lussul	27
3	Frau oder Feind	51
4	Tot oder lebendig	83
5	Bittere Gewißheit	108
6	Eine unheilige Allianz	132
7	Blutspuren	153
8	Getrennt gehen	179
9	Vereint schlagen	209
10	Blut	232
11	Durch das Tor	255
12	Totul i tanai	266
13	Opfer	279
14	Eine unverhoffte Gelegenheit	302
15	Schwert des Himmels	321



1 Der Ruf des Blutes

Grüne Endlosigkeit säumte die Landschaft zu beiden Seiten der A3079 so weit das Auge reichte, lediglich unterbrochen von den für diese Gegend so typisch niedrigen Steinmauern, die das Grün in mehr oder weniger quadratische Gebiete teilten, wie es seit Ewigkeiten Brauch war. Vereinzelte Bäume an der Landstraße trugen bereits ihr herbstliches Kleid, doch Kian Harding staunte immer noch wie ein kleines Kind über die grünen Flächen der Landschaft in Cornwall, die er schon lange nicht wiedergesehen und so sehr vermisst hatte, wie ihm nun erst auffiel.

Er seufzte und konzentrierte sich wieder auf den Straßenverlauf. Nicht viele Menschen verstanden die Tiefe der Gefühle, die er empfand und gleichgültig wie sehr er versuchen wollte, jemandem diese Gefühle zu erklären, so würden Worte doch niemals ausreichen. Sein Wissen um die Geschichte Englands ließ ihn die Essenz der Historie fühlen, die hier in die Äcker gesogen war, verbunden mit einer Ehrfurcht vor der Zeit und all jenen Menschen, die hier gelebt und teilweise geblutet und gestorben waren aus Gründen, die heute beinahe niemand mehr erinnerte. Und die Symphonie der Natur in ihrer Schönheit

aus grünen Feldern, buntem Laub an altem Holz, kontrastierend zum Himmel aus wild wirbelnden Wolken hinterließ einen Stempelabdruck in seiner Seele, den er nicht vergessen würde.

Kian blickte links auf den Beifahrersitz zu seiner Schwester Gillian Ashmore und bemerkte, wie sie ebenso wie er selbst schweigsam geworden war auf ihrer langen Reise von London nach Cornwall. Er wusste, dass sie ähnlich wie er empfand und zufrieden sonnte sich seine Seele im Gefühl dieser Gemeinsamkeit, als hülle sie sich in einen warmen Mantel. Sie hatte seinen Blick bemerkt und lächelte ihn an: »Wann kommen wir in Marhamchurch an?«

Er schaute auf das Navigationsgerät, welches an der Frontscheibe befestigt war. »Noch zehn Minuten.«

Ihm fiel nun wieder ein, aus welchem Grund sie die lange Reise unternommen hatten und die Schatten trauriger Gefühle trübten etwas seine momentane Hochstimmung. Gillian blickte ihn nachdenklich an und strich sich eine Strähne kastanienbraunen Haares aus den Augen. »Sag mal, wie gut kanntest du eigentlich unseren Onkel Ian? Schließlich lebte er sehr zurückgezogen und ich selbst hatte nie einen Kontakt mit ihm gehabt über all die Jahre.«

Kian zuckte mit den Schultern. »Nun ja, wie das halt so ist mit gewissen Verwandten. Ich hatte ihn seit meiner Kindheit nicht mehr gesehen und kann mich kaum an ihn erinnern.« Er zögerte und fügte hinzu: »Nur Gott weiß, warum er gerade mich als Erben für sein Landhaus erwählt hat.«

Sie nickte und flüsterte so leise dass er ihre Worte kaum verstehen konnte: »Es ist mir ein Rätsel, warum er in seinem Testament gar nichts erklärt hat. Lediglich die Übereignung seines Landsitzes und das war es. Seltsam...«

»Ich bin schon gespannt, was in Marhamchurch auf mich wartet. Ehrlich gesagt habe ich immer von einem kleinen Häuschen in Cornwall geträumt«, meinte Kian ganz offenherzig.

Gillian lächelte. »Ja das dachte ich mir.«

Kian runzelte die Stirn. »Was meinst du denn damit?«

»Oh, nichts besonderes«, grinste Gillian in sich hinein und schaute durch die Frontscheibe auf die Straße.

Amüsiert schüttelte Kian leicht den Kopf. Es war sicherlich bisher keinem Mann auf der Welt gelungen, aus bestimmten Bemerkungen von Frauen schlau zu werden, also würde er es gar nicht erst versuchen. Nicht jetzt, wo sie beinahe in Marhamchurch angelangt waren.

Bald darauf passierte ihr PKW, ein britischer Mini der neuen Generation, das Ortsschild und sie fuhren in die beschauliche 400-Seelen-Gemeinde Marhamchurch ein. Die meisten Häuser wirkten trotz ihres traditionell weissen Anstrichs recht alt und viele wiesen immer noch die alte Reet-Bedachung auf. Die Ruhe des Ortes zeigte sich allein daran, dass kein Auto und keine Menschenseele zu sehen waren. Kian hielt mitten auf einer Kreuzung, als die unpersönliche Computerstimme des Navigationsgerätes verkündete: »Sie haben Ihr Ziel erreicht.«

Gillian stöhnte unwillig. »Das ist doch nicht das Haus Deines Onkels!«

»In der Tat«, erwiderte Kian stirnrunzelnd und leicht verärgert und Gillian hob spöttisch eine Augenbraue. »Meinst du, dass uns das Herumstehen auf dieser Kreuzung irgendwie weiterhilft?«

Kians Laune sank, er murmelte etwas über Frauen und begann sich an dem Navigationsgerät zu schaffen zu machen.

»Wie meinen?«, gab sich Gillian unschuldig und Kian brummte missmutig: »Das Navi hat einen Kartenfehler oder benötigt ein Kartenupdate. Es hat uns einfach auf die zentrale Dorfstraße geführt, obwohl ich als Ziel das Haus meines Onkels angegeben habe. Ich versuche mal eine Stichstraße einzugeben, vielleicht findet das Gerät das Haus dann doch noch.«

Gillian seufzte. »Das funktioniert doch ohnehin nicht. Ich schau mal, ob ich jemanden finde, den ich fragen kann.« Sie stieg aus, wohl wissend dass ihr Bruder nur ungern Fremde befragen würde. Sie grinste kopfschüttelnd. Männer sind manchmal nur schwer zu verstehen. Kurzentschlossen schritt sie auf eine Bäckerei an der Kreuzung zu, während Kian seinen Mini gegenüber parkte und wartete.

Nach einigen Minuten verließ Gillian die Bäckerei und stieg wieder in den Mini zu Kian. »Die Bäckerin meinte, wir müssten

die Hauptstraße des Dorfes weiterfahren und etwa einen Kilometer weiter gäbe es einen kleinen Weg links von der Straße, der zu dem Haus führt.«

Kian brummte zustimmend, startete den Wagen und fuhr in die beschriebene Richtung. Etwa fünf Minuten später hatten sie die Abzweigung erreicht. Vom oftmals starken Wind in Cornwall in eine Richtung verzerrte Bäume entlang des schmalen Weges bildeten eine aufgelockerte einseitige Allee. Der kieselige Untergrund knirschte unter den Reifen lautstark während Kian und Gillian langsam die Allee entlang- und auf das kleine Häuschen zufuhren, welches am Ende des Weges auf sie wartete und das Kian gespannt anvisierte. Ihm gefiel bereits die Allee und die Lage des Häuschens, so dass er eine Vorfreude verspürte. Er parkte den Wagen direkt vor dem Haus auf der Straße, die am Haus endete und sich lediglich als schmaler Fußpfad weiter fortsetzte, welcher auf die grünen Felder der leicht hügeligen Umgebung führte.

Kian und Gillian steigen aus und schauten sich lächelnd an. Das Haus war im Gegensatz zu den oft in strahlendem Weiß verputzten Cottages der Region in rotem Klinker gehalten und schützte sich mit einem klassischen Reetdach vor Nässe und Naturgewalten. Ein kleiner Schornstein war an der linken Seite der Gebäudewand zu sehen und eine verzierte, scheinbar sehr alte, doch gepflegte Holztür lud ein, das Haus zu betreten.

»Mein Gott, was für ein wunderschönes Cottage!« begeisterte sich Gillian, klatschte vor Freude in die Hände und lachte Kian an. Der schien schlichtweg erschlagen und flüsterte: »Bist du sicher, dass wir am richtigen Haus angekommen sind?«

Gillian lachte wieder. »Na sicher, vertrau deiner Schwester! Komm, lass uns hinein gehen.« Sie eilte zur Haustür während Kian den Schlüssel aus der Innentasche seines Sakkos fummelte, den er von dem Rechtsanwalt in London erhalten hatte. Die Haustür war ebenso schön wie das Cottage-Häuschen, bestand aus altem Eichenholz und war mit verzierten, rankenähnlichen Eisenbeschlägen versehen. Er steckte den schwarzen Schlüssel in das Schloss und ohne jegliche Probleme verrichtete der scheinbar gut geölte Mechanismus seinen Dienst, so dass er die

Tür öffnete und eintrat.

Im Halbdunkel des Raumes blieb Kian stehen und seine Begeisterung wich zunächst einer gewissen Scheu, denn dieses Haus war das Zuhause seines Onkels gewesen, der erst vor zwei Wochen verstorben war. Gillian blieb hinter ihm und schaute über seine Schulter, denn auch sie fühlte ähnlich wie ihr Bruder. Sie roch die abgestandene Luft und machte eine Bemerkung, dass das Haus wohl einige Wochen verschlossen gewesen war. Kian fiel ein, dass der Rechtsanwalt erwähnt hatte, sein Onkel sei im Ausland gestorben. Die Hintergründe seines Todes hatte er jedoch nicht erwähnt oder verschwiegen.

Kurzentschlossen eilte Kian zu einem der Fenster und öffnete die Vorhänge während seine Schwester es ihm gleichtat und kurz darauf flutete helles Tageslicht den Raum. Der nun freundlicher wirkende Innenraum entpuppte sich als das Wohnzimmer, welches geschmackvoll in einem typisch englischen Landhausstil eingerichtet war. Links befand sich der offene Kamin und davor eine große Rundcouch aus braunem Leder. Ein flauschiger Teppich und zwei Beistelltischchen neben dem Sofa vervollständigten mit dem typischen Kaminbesteck diesen Wohnbereich. Kian und Gillian fanden schnell zu ihrer ersten Begeisterung zurück, als sie nach und nach das Haus erkundeten und die Küche, das Bad und den Schlafrum fanden sowie im Dachgeschoss noch zwei weitere, kleinere Gästezimmer. Sie gingen nach einer Weile wieder in das Wohnzimmer und Kian ließ sich in das Ledersofa vor dem Kamin fallen.

Gillian wusste längst, was ihr Bruder empfand, fragte aber dennoch: »Und, Kian? Wie gefällt es dir?« Kian schüttelte überwältigt den Kopf. »So etwas habe ich nicht erwartet. Das Haus ist einfach unglaublich, mir fehlen die Worte.« Er schluckte und fuhr fort: »Alles ist sauber und sehr ordentlich, doch jeder Gegenstand hier strahlt ein Alter aus und gibt dem Haus eine unschätzbare Seele. Auch wenn es das Haus meines Onkels ist, das ich noch nie betreten habe, fühle ich mich, als wäre ich nach Hause gekommen.«

»Ja, es ist das Haus eines Historikers«, grinste Gillian, setzte

sich neben ihren Bruder und umarmte ihn. »Ich freue mich so für dich!«

Kian war etwas überrascht von diesem Gefühlsausbruch, der so typisch für seine Schwester war. »Ich könnte mir beinahe vorstellen, hierhin zu ziehen. Allerdings werde ich vorher einige Nächte darüber schlafen müssen.«

»Ich ahne schon, wie du dich entscheiden wirst, Bruderherz. Es hält dich schließlich nichts in London«, lächelte Gillian. Die Hardings waren eine recht wohlhabende Familie. Sicherlich nicht als reich zu bezeichnen, doch die Besitztümer versetzten Kian Harding in die beneidenswerte Lage über ein kleines, regelmäßiges Einkommen zu verfügen, mit dem er seinen Lebensunterhalt bestreiten konnte und sich seinen Hobbies als Beruf zu widmen.

Er hatte englische Geschichte studiert und liebte dazu als Kontrastprogramm die alte japanische Schwertkampfkunst des Kendo. Seine Schwester Gillian hingegen übte sehr wohl einen Beruf aus, jedoch weil sie es so wollte und dies war zumindest für Kian um so verwunderlicher, denn sie war Pathologin an einem Institut in London und liebte diesen aus seiner Sicht grauenvollen Beruf über alles. Gillian betonte immer wieder, dass der Forschungsaspekt in dem Grenzbereich des menschlichen Lebens oder besser gesagt des Sterbens ihr Hauptinteresse sei und das Aufschneiden von Leichen nur ein unangenehmer, doch erträglicher Nebenaspekt.

Kian überlegte und als er einen Entschluss gefasst hatte, ergriff er die Hand seiner Schwester und sagte spitzbübisch grinsend: »Lass uns heute hier übernachten!«

Gillian war überrascht, denn so impulsiv kannte sie ihren Bruder nicht. »Aber wir hatten doch eigentlich vor, bis heute Nacht wieder in London zu sein und wollten doch nur schnell das Haus in Augenschein nehmen.«

Kian runzelte die Stirn. »Musst du morgen frühzeitig zum Institut? Wenn es so ist, fahren wir natürlich nachher wieder zurück.« Als Kian so traurig dreinschaute, schüttelte seine Schwester den Kopf, lächelte ihn warm an und antwortete lediglich: »Ich liebe dich, Kian.«

Kian wich etwas argwöhnisch zurück und fragte verunsichert: »Heißt das, wir bleiben heute Nacht?« Gillian seufzte und hob weiterhin lächelnd mahnend den Zeigefinger. »Ich muss unbedingt versuchen, dir eine passende Frau zu suchen!« Als Kian sie noch etwas verwirrter anblickte, fügte sie hinzu: »Lektion Nummer eins. Wenn eine Frau als Antwort "ich liebe dich" zu dir sagt, gibt es nur drei Möglichkeiten. Sie möchte umarmt werden oder sie möchte mit dir ins Bett oder sie will dir ihre absolute und vollkommene Zustimmung ausdrücken, du Hornochse.«

Kian grinste daraufhin wie ein Schuljunge und sie umarmte ihn spontan, doch er schob sie kurz von sich. »Soll das heißen, du wolltest lediglich umarmt werden und doch wieder nach London fahren?«

Sie schlug in gespielter Wut auf ihn ein und sie lachten.

Bald darauf beschlossen sie sich, für die Nacht einzurichten. Sie hatten zwar nur einen kleinen Koffer mit jeweils einer Ersatzgarderobe mitgenommen, aber dies sollte genügen für eine Nacht. Kian eilte zum Auto vor der Tür, um den Koffer zu holen.

Als er wieder in das Haus ging fielen ihm einige Beschädigungen an den roten Klinkersteinen neben der Tür auf. Eine sorgfältigere Untersuchung offenbarte ihm, dass die vermeintlichen Beschädigungen jedoch entweder Verzierungen oder sogar eine Schrift darstellten, die mit geschwungenen Linien und vereinzelt Punkten arabisch wirkte. Sie waren nicht neu, sondern vermutlich älter. Darüber hinaus schienen sie versiegelt und Teil der Ziegel zu sein, als seien sie eingebrannt und lackiert worden. Kian zuckte mit den Schultern. Es handelte sich wohl um ein weiteres Schmuckdetail dieses Hauses, das voller kleiner Wunder zu sein schien.

Die Zeit bis zum Abend verging rasch und Kian entdeckte zahllose Gegenstände und Schmuckstücke im gesamten Haus, die sicherlich für seinen Onkel irgendeine Bedeutung gehabt hatten, ja sogar ein Schwerterpaar und ein Schild mit dem Wappen der Hardings war über dem Kamin angebracht worden. Währenddessen fuhr Gillian zurück nach Marhamchurch und besorgte etwas zu essen für den Abend und für das Frühstück am

nächsten Morgen, für den sie eine kleine Entdeckungsreise in der Umgebung geplant hatten. Es fühlte sich an wie ein kleiner, traumhafter Urlaub. Nach dem Abendessen gelang es Kian, den Kamin in Betrieb zu nehmen und sie genossen die Atmosphäre der prasselnden Flammen bei einem irischen Tee, den Gillian glücklicherweise in der Küche entdeckt hatte. Der Lichtschein des Feuers hüllte den Raum in ein warmes Licht und ließ den Wappenschild über den Kamin hervortreten, so dass Gillian fragte: »Es ist das Wappen unserer Familie. War unser Onkel auch Historiker wie du?«

Kian schüttelte den Kopf. »Ehrlich gesagt, ich weiß nicht, was er beruflich gelernt hat. Der Rechtsanwalt hatte sich recht ausgeschwiegen und lediglich erwähnt, dass auch er über unseren Onkel Ian kaum etwas wusste bis auf die Tatsache, dass er im Ausland unter ungeklärten Umständen gestorben sei und dass er bereits seit langen Jahren der Beauftragte unseres Onkels im Todesfall war.«

»Das hört sich ja beinahe an, als hätte unser Onkel mit seinem Tod gerechnet«, meinte Gillian.

»So weit will ich nicht gehen, Gill. Es gibt halt auch Menschen, die solche Dinge gerne lange vor ihrem Lebensabend klären. Passieren kann jederzeit etwas...« Gillian schauderte, obwohl sie Pathologin war, und lenkte das Thema wieder auf den Schild. »Du hast Geschichte studiert. Was zeigt der Schild genau?«

Kian betrachtete das Wappen und ein stolzer Ausdruck zeigte sich in seinem Gesicht. »Ein Heraldiker würde das Wappen folgendermaßen beschreiben: ein von rechts nach links weisendes, blaues und mit drei silbernen Tauben belegtes Band auf goldenem Grund. Ich denke die drei Tauben beziehen sich auf unseren großen Vorfahren, den berühmten Stephen Harding, den der Papst heilig sprach und der 1195 Mitbegründer des großen Klosters von Cîteaux und somit der Zisterzienser wurde. Die Tauben könnten somit für die Friedfertigkeit eines Kirchenmannes stehen und zusammen mit der Zahl drei für die Dreifaltigkeit des katholischen und generell des christlichen Glaubens.«

Gillian schürzte die Lippen. »Ich habe mich nie wirklich mit der Geschichte unserer Familie beschäftigt. Stephen Harding scheint mir ein wichtiger und bedeutender Mann gewesen zu sein.«

»Oh ja. Allein die Tatsache, dass er heute noch in Historikerkreisen jedem bekannt ist, zeigt wie wichtig er war. Die Zisterzienser waren ein Orden, der zunächst klein begann und sich in einer Zeit etablierte, als die Kritik an den Zuständen in der Kirche lauter und lauter wurde. Der im französischen Citeaux gegründete Orden widmete sich strenger Lebensführung, Kontemplation und führte die Welt wieder zu den wirklichen Glaubensinhalten zurück und beendete die weit verbreitete Unsitte des Ablasses, also der Möglichkeit alle Sünden durch Geld unwirksam zu machen.« Kian blickte nachdenklich in das Feuer im Kamin, das nun recht lebhaft prasselte.

»Ich finde, das hört sich... rechtschaffen und vernünftig an«, meinte Gillian und Kian schnaubte. »Ja der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.«

Als Gillian fragend die Augenbrauen hob, ergänzte er: »Die Zisterzienser fanden durch ihren rigorosen Reformwillen zur Macht und damit auch zu Geld. Sie wurden zwar nicht davon allzusehr korrumpiert, doch es führte ihr Weg auch zu einem ihrer berühmtesten Äbte, dem so genannten "Honigsüssen" Bernhard von Clairvaux, der mit seinem Charisma und seiner fähigen Zunge beinahe genauso mächtig wie der Papst wurde, das Volk verführte und zum Kreuzzug in das Heilige Land schickte. Abertausende starben auf beiden Seiten, vor allem deshalb weil keiner den anderen kannte in einer Welt, in der es noch kein Fernsehen, keine Informationen wie heute gab und wo das Handeln auf Legenden und Gerüchten basierte und daher von einem charismatischen Fanatiker leicht gelenkt werden konnte. Auch Stephen Harding trug schon Jahre vorher im Jahre 1127 oder 1128 gewissermaßen dazu bei als beim Konzil von Troyes die Ordensregeln des berühmtesten Templerordens abgesegnet wurden, der vornehmlich zunächst sein Tätigkeitsfeld im Heiligen Land sah und im Kampf gegen die Ungläubigen. Und außerdem war etwas anderes noch viel wichtiger.«

»Was war es?« fragte Gillian gespannt. »Nun, eines Tages nahm Stephen Harding einen jungen Mann mit brennenden Augen im noch jungen Citeaux auf. Es war der erwähnte Bernhard von Clairvaux. Stephen Harding war gewissermaßen sein geistiger Vater.«

»Du meinst, unser Vorfahr war verantwortlich für eine Art Hitler des Mittelalters?«, fragte Gillian entsetzt mit aufgerissenen Augen.

»Nein, so weit würde ich nicht gehen. Zum einen kannst du nicht eine Bestie wie Hitler auf eine Zeit des Mittelalters übertragen und zum zweiten ist jeder Mensch für seine Handlungen alleine verantwortlich. Stephen Harding mag sehr erfolgreich gewesen sein, Bernhard von Clairvaux die strengen Regeln der Zisterzienser einzubläuen, doch was dieser daraus machte, ist allein sein Verdienst.«

Sie schwiegen eine Weile, ihren Gedanken den fernen Zeiten nachhängend, bis Gillian auf das Feuer sah und bemerkte: »Das Feuer geht langsam aus. Legst du noch etwas Holz nach, Kian?«

Kian tat, wie ihm geheißen und packte mit einer langarmigen Eisenzange einen Holzscheit von einem Stapel rechts neben dem Kamin. Mit etwas Mühe entfernte er den gusseisernen, schweren Funkenschutz vor dem Kamin um den Holzscheit in die mittlerweile müde gewordenen Flammen zu werfen, als es passierte.

Er schlug mit dem Handschutz der Eisenzange an die Unterkante des Kamins aus Ziegelsteinen, als urplötzlich mit einem leichten Knirschen der gesamte Kamin langsam in Bewegung geriet und sich nach links schob wie eine Tür. Gillian schrie auf und Kian fiel rückwärts auf seinen Allerwertesten, noch die Zange in der Hand. Sie starrten beide auf das entstandene Loch in der Wand. Kian schien es, als wäre seine Sinneswahrnehmung geschärft worden, denn er bemerkte trotz seiner Überraschung gut geölte, rostfreie Scharniere und Gelenke an dem nun beiseite geschobenen Kamin und eine Treppe, die in die Finsternis nach unten führte.

Seine Schwester war pragmatischer und rief: »Mach das Feuer aus, der Abzug ist blockiert, wir ersticken bald im Rauch!«

Kian sprang auf, denn seine Schwester hatte ganz recht. Durch die Verschiebung des Kamins wurde der Abzug des Rauches blockiert und die Wohnung füllte sich bereits übelriechend mit dem Rauch des Kaminfeuers. Ein Eimer mit Sand rechts neben dem Kamin löschte rasch das Feuer, doch keiner von beiden dachte daran, ein Fenster zu öffnen, um den Rauch entweichen zu lassen. Hustend blickten sie wie paralysiert auf die Öffnung und die Treppe, die in eine unbekannte Finsternis führte.

»W...Was ist das?«, stotterte Gillian und Kian dachte hektisch nach und lachte verstört. »Eine verdammte Geheimtür. Ich werde verrückt, ich glaube das einfach nicht.«

Gillian schluckte, stand dann jedoch auf und fasste ihren Bruder an der Schulter und dreht ihn herum, so dass sie ihm ins Gesicht schauen konnte. »Kian, verdammt nochmal. Das ist hier keine lustige Abenteuergeschichte für Lausbuben! Was ist das? Wohin führt die Treppe? Seit wann hat ein Cottage einen Keller?«

Kian fuhr sich mit einer Hand über das Gesicht und atmete tief aus. »Woher soll ich denn das wissen, Gill? Es gibt nur einen Weg, das herauszufinden.« Seine Schwester schaute ihn daraufhin mit schreckgeweiteten Augen an. »Du... du willst doch nicht etwa dort hinuntergehen? Es ist stockfinster, du wirst stürzen und dir das Genick brechen!«

»Hab' keine Angst, Schwesterherz. Es kann nicht so schlimm sein wie das Aufschneiden von Leichen«, spielte Kian auf ihren Beruf als Pathologin an. Eingeschnappt entgegnete Gillian: »Eins kann ich dir sagen, mein lieber Kian. Leichen können dir nichts tun, denn sie sind und bleiben tot und ich will dich nicht auf einem meiner Tische haben nachdem du mit Genickbruch gestorben bist!«

Kian tat so, als hätte er Gillian nicht gehört, drehte sich zum Kamin um und untersuchte die Öffnung. Mit einem triumphierenden Laut fasste er in eine kleine Nische in der Wand, es ertönte ein klickendes Geräusch und eine spärliche, doch ausreichende Beleuchtung hüllte den nach unten führenden Treppenweg in ein dämmriges Licht. Triumphierend grinste er seine Schwester an. »Na komm schon! Bestimmt hat Onkel Ian

dort unten nur seinen Weinkeller. Vielleicht können wir noch einen alten Bordeaux finden als Gute-Nacht-Trunk.«

Immer noch von den Ereignissen verunsichert, folgte Gillian ihrem Bruder durch die sehr enge und niedrige Öffnung, die jedoch im Bereich der Kellertreppe hoch genug war, so dass sie aufrecht weitergehen konnten. An der Wand entdeckte Gillian seltsame, wie Kunst oder Verzierung wirkende Schriftzeichen, doch sie war zu nervös um sie eingehender zu betrachten. Zudem versuchte sie ihren Bruder vor ihr bloß nicht aus den Augen zu verlieren, da dies momentan das Schlimmste war, was ihr einfiel.

Die Kellertreppe stellte sich als eine Wendeltreppe heraus, die recht lang in die Tiefe führte, doch schließlich endete. Kian war bereits in den folgenden Raum getreten, blieb ruckartig stehen und stammelte beinahe unhörbar: »Das glaube ich nicht. Ich träume, ich muss träumen.« Er schüttelte den Kopf wie ein defekter Roboter, doch Gillian verstand den Grund sobald sie neben ihn getreten war. Die Kellertreppe hatte sie in einen großen Raum geführt, weit größer als das Wohnzimmer, aus dem sie gekommen waren. Die Wände auf beiden Seiten waren voller Bücherregale und es lehnte eine hölzerne Bücherleiter an einem der Regale, als wäre der Bibliothekar dieser geheimen Bibliothek soeben erst gegangen.

Gillian konnte nicht anders als mit offenem Mund in Zeitlupe zwei Schritte weiterzugehen. Die Regale reichten sage und schreibe etwa vier bis fünf Meter hoch und sie sah erblickte eingearbeitet in die Zimmerdecke ein kleines Kuppelgewölbe mit Mosaiken wie in einer alten Kirche.

Kian war bleich geworden. Die Überraschungen am heutigen Tag wurden ihm nun doch etwas zu viel. Er schluckte, fasste sich ein Herz und eilte dann zu seiner Schwester. Er nahm ihre Hand und sie blickten sich wortlos an, völliges Unverständnis im Blick und noch unter Schock. Langsam gingen sie Hand in Hand weiter und versuchten dem jeweils Anderen durch den Körperkontakt Trost zu spenden, um dies alles zu verarbeiten. Denn der Bibliotheksbereich führte etwa dreißig Meter weit und endete in einem kreisrunden, erhöhten Rundraum.

Wie im Traum erfasste er eine alte Ritterrüstung auf einem Ständer, zahlreiche Schwerter und andere Waffen an der Wand. Die Mitte des Rundraumes war mittels zweier Stufen vertieft und Lederbezüge füllten Umgrenzungen der oberen Vertiefung aus, so dass man bequem dort sitzen konnte. In der zentralen Mitte stand ein großer, lackierter Holztisch und auf dem Tisch entdeckte Kian einen sehr filigranen Buchständer, auf dem ein großer Umschlag mit Siegel platziert war.

Gillian hatte sich inzwischen ein wenig gefasst und ihre Angst verloren, denn sie schritt in den tiefer gelegten Zentralraum und besah sich den Briefumschlag mit großen Augen.

»Er ist an dich adressiert, Kian.« Vorsichtig nahm sie ihn und hielt ihn ihrem Bruder auffordernd hin. Doch Kian fasste sich an den Kopf, ging an seiner Schwester vorbei und ließ sich einmal mehr von Überraschungen schockiert auf die Lederbank fallen. Beinahe resignierend nahm er den Brief aus der Hand seiner Schwester. Er trug das Wappensiegel der Hardings und die handschriftlichen Worte: »Für Kian Harding.«

Er räusperte sich und fand nur schwer zu Worten zurück, die er sonst so gut beherrschte, denn die Ereignisse hatten ihn scheinbar seiner Stimme beraubt. Etwas unsicher fragte er seine Schwester: »Nun, es macht sicherlich jetzt auch nichts mehr aus, das letzte Geheimnis zu öffnen, nicht wahr?« Gillian zuckte die Schultern, ebenfalls noch unter dem Schock der Ereignisse stehend.

Mit einem trockenen Geräusch zerbrach das Siegel unter den Händen Kian Hardings und ohne dass er es ahnte, zerbrach in dieser Sekunde sein gewohntes, altes Leben. Er entnahm dem nun geöffneten Umschlag ein hochwertiges Schriftstück mit einer eleganten, doch schnörkellosen Handschrift.

»Mein geschätzter Neffe,
wenn du diese Zeilen liest, dann hast du entweder auf eigene Faust oder durch einen meiner Brüder von diesem Ort erfahren und ich selbst bin zu unseren Vorfahren gegangen, gescheitert im ewigen Kampf gegen unsere Feinde. Du erinnerst dich sicherlich kaum an mich und ich selbst habe immer alles daran gesetzt,

dass du keinen Kontakt zu mir bekamst. Oh nein, nicht weil ich dich nicht mochte, beileibe nicht. Ich habe deinen Weg ohne dein Wissen verfolgt und war so stolz, dass du die Historie unserer Familie und unsere Vergangenheit ehrtest, als du dich für eine Zukunft als Historiker entschiedest. Alles was ich beabsichtigte war, dich zu schützen vor... nennen wir es den dunklen Teil der Geschichte unserer Familie und die endlos schwere Verantwortung, die wir verpflichtet sind, auf uns zu nehmen. Es erfüllt mein Herz mit Trauer, dass ich diesen Brief schreibe mit dem Gedanken, dass du ihn tatsächlich eines Tages in Händen halten wirst und ich hoffe inständig, dass dieser Tag nicht kommen und dieser Brief dereinst verschwinden wird. Wenn du diese Zeilen jedoch nun liest, dann bitte ich dich jetzt bereits um Verzeihung für das, was ich dir aufbürden muss und aufbürden werde.

Wie du weißt, ist unsere Familie sehr alt, noch älter als die Linie, die mit unserem berühmten Vorfahren Stephen Harding, dem Abt vom großen Kloster Citeaux, begann. Eine Legende berichtet, dass einer unserer Vorfahren zu Zeiten der europäischen Völkerwanderung, als der Kontinent durch die Plünderungszüge der Horden aus dem Osten verwüstet und ins Chaos gestürzt wurde, im 5. Jahrhundert einen schändlichen Handel einging. Für die Gunst einer Frau rief er die dunklen Mächte an, um seinen Nebenbuhler hinterhältig zu ermorden. Der teuflische Verrat gelang, doch die Quellen berichten, dass die Blutschwüre und die Hingabe unseres Vorfahren an die Dunklen Mächte zu einem Flächenbrand auswuchs, wie man ihn sich schlimmer nicht vorstellen konnte. Die Übersetzung der Quellen gestaltet sich als schwierig, doch es ist von Kreaturen die Rede, die Blut trinken, dann von Seelensaugern und dunklen Träumen, die Wirklichkeit wurden. Erst Marwenna, der Tochter eines walisischen Heiligen und Königs, gelang es, die unheiligen Scharen zurückzudrängen.

Eine hübsche Gute-Nacht-Geschichte, nicht wahr? Und du, lieber Kian, fragst dich nun sicherlich, warum ich all dies erzähle. Um es kurz zu machen: es ist kein Märchen. Diese Kreaturen der Dunkelheit existieren. Nicht nur in fernen Zeiten,

sondern im Hier und Jetzt! Ich kann durch die unüberwindbare Schwelle des Jenseits deinen Unglauben fühlen und ich werde auch nicht versuchen, dich zu überzeugen, denn die Ereignisse selbst und die Geschichte werden dies für mich besorgen. Doch um die kleine Geschichte zu beenden: Marwenna war eine gnädige Siegerin. Unser Vorfahr erlitt einen schnellen Tod an einem der Opferplätze der keltischen Götter, doch seine Familie wurde verschont. Sie schwor bei ihrem Blute, dass niemals wieder, solange das Rad der Zeit sich dreht, von ihresgleichen eine solche Gefahr ausgehen solle und erklärte es zu ihrem Ziel, dass, solange es einen der ihren gab, dieser verpflichtet sei, den Kampf gegen die Schattenkreaturen aufzunehmen. Und so geschah es, über unseren heiligen Vorfahren Stephen Harding, der sich der Templer als Kampftruppe gegen das Böse bediente bis hin zu meiner Person und nun zu dir! Wir sind die Milites Dei, die Soldaten Gottes, wie sich die Ritterorden nannten und diese Tradition und diesen Namen führen wir bis heute fort, wenngleich uns einige auch Vampirjäger nennen.

Ich habe dir alles vermacht, was ich besitze. Der Inhalt der Bücher, die du findest, ist unendlich wertvoll, denn er enthält die Aufzeichnungen und das Wissen all unserer Vorfahren über die listigen Hinterhältigkeiten der Kreaturen des großen Schattens. Weitere Worte sind überflüssig, denn glauben wirst du es ohnehin nicht und ich bete zu unserem heiligen Herrn, dass er dich beschützen möge bis du stark genug bist, um zu lernen und zu erkennen.

Zwei Dinge gebe ich dir, mein lieber Neffe, als Letztes mit auf den Weg. Zum einen: entferne niemals die Schriftzeichen an den Wänden dieses Hauses und des Kellers. Sie sind sogar noch älter als unser keltischer Vorfahr und die Magie der hebräischen Sprache schützt dieses Haus vor den dunklen Kreaturen. Und magst du auch nichts von all dem glauben, was ich dir offenbarte: handle nicht im Trotz oder um zu beweisen, dass ich Unrecht habe, denn die Schattenwesen würden dich finden, vernichten und damit auch das Erbe von mehr als 1500 Jahren unserer Geschichte und unseres Blutes. Zum zweiten: Du bist nicht allein! Zu gegebener Zeit werden sich dir Menschen

offenbaren, die den gleichen Kampf kämpfen. Mehr kann und darf ich dir nicht dazu sagen.

Erweise dich unserer Familie als würdig, führe dein Schwert in Gedenken an den alten Schwur zur Ehre der Milites Dei und behalte mich in Erinnerung.

Gezeichnet,
Ian Harding«

Kian schüttelte seinen Kopf. Onkel Ian galt in der Familie als sonderbar, aber er schien wirklich den Verstand verloren zu haben. Kreaturen des Schattens! Vampire! In ihm wuchs ein Bedürfnis laut zu lachen und gab ihm nach, und die Last der Überraschungen des Tages brachen sich Bahn. Gillian runzelte die Stirn. »Unser Onkel hat dir sicher nicht eine Auswahl seiner besten Witze geschrieben, oder?« Kians Lachen starb abrupt ab und er reichte das Schreiben seines Onkels wortlos an seine Schwester weiter. Er blickte mit fernem Blick ins Leere während sie las.

Als sie den Brief fertig gelesen hatte, schüttelte sie wie ihr Bruder zuvor den Kopf. Scharf blickte sie Kian an. »Du glaubst doch wohl nicht etwa, was hier steht?« Er grinste und meinte spöttisch: »Doch, doch. Sag bloß, du wusstest nicht, dass unsere Familie aus Vampirjägern besteht? Jetzt kann ich dir ja endlich beichten, warum ich Knoblauch so gerne mag.«

Gillian stemmte ihre Hand, die noch den Brief hielt, in die Hüfte, um ihre Unsicherheit zu kaschieren. »Das ist nicht lustig, Kian!«

Kian lachte leise und wurde schlagartig ernst. »Schwesterherz, mein Leben hat sich in den letzten Stunden abrupt verändert. Ich erbe ein Haus, das ein Traum zu sein scheint, dann finden wir eine Geheimtür und ein unterirdisches Gewölbe mit Schätzen von vermutlich unendlichem Wert. Ich... ich stehe unter Schock. Ehrlich gesagt, ich habe keine Ahnung, was ich denken soll und momentan bin ich dermaßen verwirrt, dass ich noch nicht einmal etwas fühle. Es scheint, als wäre unser Onkel wahnsinnig oder paranoid gewesen, das ist bislang die einzige Erklärung, die mir einfällt.«

Gillian blickte ihn daraufhin mitfühlend an, setzte sich

neben ihn und ergriff behutsam seine Hand. »Mir geht es ganz genauso, Kian. Ich denke, du solltest einfach diesen... Schatz hier als großes Geschenk sehen und annehmen. Die Vergangenheit ist mit Onkel Ian gegangen, ob wir es wollen oder nicht und dies hier gehört jetzt dir.« Sie atmete tief aus und meinte: »Auf jeden Fall sollten wir jetzt darüber schlafen und am nächsten Morgen wird uns alles schon klarer sein.«

Kian nickte zweifelnd. Seine Schwester war immer rationaler als er gewesen, was sicherlich auch durch Ihren Beruf verstärkt worden war, doch in einer solchen Situation wie dieser war sie ihm genau deshalb eine große Hilfe. Sie gingen von dem Rundraum zurück in die Bibliotheksgalerie und Kian stoppte abrupt. »Warte einen kurzen Moment, Gill. Ich möchte doch schnell einen Blick in eines dieser Bücher werfen.« Gillian lächelte. Das war wieder typisch für ihren Bruder: Sobald er Bücher sah, konnte er nicht vorübergehen.

Kian blickte auf endlose Regalreihen und griff wahllos eines der Bücher heraus, zumal sie sich kaum voneinander unterschieden. Sie wirkten sehr alt und waren alle in ähnlich aussehende Ledereinbände gebunden, auf deren speckige Rücken sich lediglich Archivierungsnummern befanden. Das alte Papier raschelte geheimnisvoll und es schien den Toten beinahe eine Stimme zu verleihen, über die es berichtete, als er die Seiten über den Daumen gleiten ließ. Er stoppte das Blättern, schlug das Buch auf und las auf der Mitte der Seite: »...das Grauen kamet über unß als die Heere der Nacht in unser Dorf einfilen. Der Krieg des Cromwell spylte den Saugern in die Händ und es waret ihnen ein Leychtes Heerschaaren von Vampyren zu zychten. Das dumme Bauernsfolk plante die Seelenlosen mit Knoblauchwurz und Kruzifyxen zu bekriegen. Godrick fiel als erstiger von tausenden. Der Vampyr byss seinen Hals glatt durch unde saugetet an dem Halsstumpfe an der fröhliglich sprudelnden Blutfontaine. Es dauerte eine Weyl bis Aaron und ich des Bauernpöbel Waffen, Dreschflegel und Sychel, mit Silber verkleidet hatten, so dass die Schattenwesen in Stycke geschnitigen wurden...«

Seine Schwester hatte über seine Schulter blickend

mitgelesen. »Eine seltsame Sprache für einen Horror-Roman.« Wortlos klappte Kian das Buch zu und schlug die erste Seite auf. »Warhaftig Depesche yber den Einfall der Vampyre bey Camelford unde die Ryckschlagung derselbygen im Jahr des Herrn 1645 von Sir Howard Howkes.«

Kian bekam eine Gänsehaut. »Dieses Buch ist über 350 Jahre alt. Und ich bin mir nicht sicher, aber der Name Howkes erinnert mich an eine Seitenlinie unserer Familie, die im englischen Bürgerkrieg von Oliver Cromwell gegen die Royalisten ausstarb.«

Gillians Blick war skeptisch. »Du meinst, dieses Buch wurde von einem unserer Vorfahren verfasst? Dann wäre diese Bibliothek allein vom geistigen Inhalt von viel größerem Wert als du dachtest.« Sie zögerte und ergänzte: »Wenn dieses seltsame Gefasel über Vampyre nicht wäre. Vielleicht hat es Onkel Kian in seinem Wahn geschrieben und das Buch einfach "auf alt getrimmt"?«

Kian spürte immer noch wie sich die Haare auf seinem Handrücken aufgerichtet hatten, und strich über seine kurze Schnurrbartlinie, die sich von der Oberlippe über die Mundwinkel bis zu den Schläfen hochzog. »Nein! Ich spüre das Alter dieses Buches, Gill. Verstehst du? Ich spüre es, das Fluidum der Zeit, ich... kann es nicht erklären. Ich weiß nur, dass es echt ist.«

Seine Gedanken wirbelten und seine Augen wanderten über die Tausenden von Buchrücken in den Regalreihen, die bis hoch an die entfernte Decke reichten. Waren all diese Bücher ebenfalls von seinen Vorfahren geschrieben? Wie weit reichten sie in der Zeit zurück? Ihm wurde schwindlig bei dem Gedanken, welches wissenschaftliche Potential und welche bahnbrechenden Informationen und Entdeckungen in ihnen möglicherweise vorhanden war.

Gillian ahnte die Gedanken ihres Bruders und holte ihn mit ihrer rationalen Art wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. »Es ist noch genug Zeit für dich, alles zu erforschen. Ein ganzes Leben. Lass uns jetzt bitte nach oben gehen, mein Geschmack an Entdeckungen ist für heute mehr als gedeckt.«

Nur mühsam riss sich Kian von den Büchern los, steckte das Buch in seiner Hand wieder an die Stelle im Regal, wo er es herausgezogen hatte und eilte, ja flüchtete beinahe mit seiner Schwester wieder die Treppe hinauf zum Wohnzimmer, um nicht in Versuchung zu gelangen, die gesamte Nacht hier zu verbringen. Er schaltete das Licht mit dem Wandschalter wieder aus und sein Blick fiel erneut auf die Schriftzeichen in der Wand - hebräische Schriftzeichen, wie Onkel Ian geschrieben hatte und angeblich ein Schutz vor Vampiren.

Kian schüttelte unmerklich den Kopf. Was zum Teufel war nur in seinen Onkel gefahren? Dennoch musste er ihm für dieses Haus mit seinen historischen Schätzen unendlich dankbar sein. Er würde dafür sorgen, dass diese Schätze der Menschheit von Nutzen sein würden. Ja. Das würde seine Verpflichtung sein und vielleicht würde er so Onkel Ians Wunsch gewissermaßen gerecht werden, dass sein Neffe die Ehre der Familie tragen solle.

Kian nickte müde und besah sich den Mechanismus des Kamins während seine Schwester hinter ihm wartete. Ein Druck auf den gleichen Ziegelstein der Kaminbrüstung, welcher die Geheimtür offenbart hatte, bewegte den Kamin erneut geräuschlos wieder an seine angestammte Position. Eine perfekte Konstruktion, denn sogar der Kaminabzug passte nun haargenau wieder in den Schornstein, so dass der Kamin wieder funktionsfähig war. Lediglich wenn die Geheimtür geöffnet war, konnte der Rauch nicht abziehen, wie ein immer noch recht unangenehmer Geruch bestätigte.

Sie fanden tatsächlich in den Gästezimmern im Dachgeschoss Bettwäsche und nahmen jeweils eines der beiden Zimmer für sich in Beschlag. Trotz der Aufregung waren sie bald vor Erschöpfung eingeschlafen und träumten beide sehr unruhig. Dennoch schliefen sie lange und standen erst spät gegen zehn Uhr morgens auf und bereiteten recht schweigsam das Frühstück, dessen Zutaten Gillian am Tag zuvor in Marhamchurch eingekauft hatte. Der dampfende und duftende Kaffee und der Duft nach gebratenem Schinkenspeck war ein Stück Realität und das helle Tageslicht, welches durch die kleinen Cottagefenster

schien, bewirkte, dass Kian beinahe zu der Überzeugung gelangte, dass die abenteuerlichen Geschehnisse des gestrigen Abends lediglich ein Teil seines nächtlichen Alptraumes gewesen seien. Doch als sie von der Küche in das Wohnzimmer gingen, wusste er, dass sein Leben tatsächlich um ein Geheimnis reicher war. Gillian wollte nach dem Frühstück wieder nach London zurückfahren und es gab keinen Zweifel, dass Kian sich einen Überblick über die Bestände der unterirdischen Geheimbibliothek verschaffen wollte, so dass sie zusammen einen PKW mieteten, mit dem seine Schwester zurückfahren konnte.

Gillian saß bereits in dem kleinen Aston Martin mit heruntergekurbeltem Fenster und Kian beugte sich tiefer um seiner Schwester einen Abschiedskuss zu geben. »Pass auf dich auf, kleiner Bruder«, grinste sie und er lächelte zurück. »Fahr vorsichtig und komm gut in London an. Wir bleiben in Kontakt... ruf mich bitte an, wenn du zuhause angekommen bist, ok?«

Gillian nickte. »Ich hoffe, du hörst das Telefon wenn du Hals über Kopf in Büchern steckst. Ich bin gespannt was du alles entdecken wirst. Wirklich.« Kians Grinsen wurde breiter. »Ich bin sicher, es warten dort Entdeckungen auf mich, die alles übertreffen was ich mir je erträumt habe. Und du erfährst alles als Erste, versprochen!«

Gillian lachte. Ihr Bruder war ein unverbesserlicher Historiker, auch wenn man ihm dies äußerlich nicht ansah angesichts eines mittels Kendo-Trainings durchtrainierten Körpers und den markanten männlichen Gesichtszügen, die auch auf ein Werbeplakat gepasst hätten.

Sie startete den Wagen, legte den ersten Gang ein, zögerte dann jedoch kurz und blickte Kian an und fragte leise, so dass er sie beinahe nicht verstanden hätte: »Wirst du die Schriftzeichen im Haus entfernen?«

Kian stutzte, denn diese Frage kam etwas überraschend. Er hätte nicht gedacht, dass seine Schwester sich die Warnung ihres Onkels gemerkt hatte, diese Schriftzeichen auf keinen Fall zu entfernen. Er räusperte sich und sein Onkel mochte ja

wahnsinnig gewesen sein, aber Kian meinte die ferne Stimme Ian Hardings zu hören, wie er in dem Brief schrieb: »...die Schattenwesen würden dich finden, vernichten und damit auch das Erbe von mehr als 1500 Jahren unserer Geschichte und unseres Blutes...«

Ihm lief ein Schauer über den Rücken und er antwortete scheinbar gelassen: »Ich bin mir nicht sicher aber ich denke, sie passen hervorragend zu der Aura dieses Hauses. Zudem sind sie nur sehr schwer zu entfernen, denn ich müsste die Wände beschädigen um sie zu entfernen und wer bin ich, dass ich ein Haus, welches ich soeben erst geerbt habe, gleich wieder zerstöre?« Er schenkte Gillian einen selbstsicheren Blick wie er glaubte.

Seine Schwester antwortete lediglich mit einem leisen »Gut!«, winkte ihm zum Abschied und fuhr los. Er blickte ihr nach, bis die Rückscheinwerfer ihres gemieteten Wagens nicht mehr zu sehen waren.

Die Fortsetzung lesen Sie hier:

Kindleshop

<http://www.amazon.de/Für-Blut-eines-Erzvampirs-ebook/dp/B007KQFAIY>

Amazon

<http://www.amazon.de/Für-das-Blut-eines-Erzvampirs/dp/1480145874>



M. K. Bloemberg
„Die Nonne und der Harem“
Band 5 aus der Reihe „Frigoles Barock“



Kindleshop: <http://www.amazon.de/Die-Nonne-Harem-Frigoles-ebook/dp/B00B6J6MJ2>

Auch als Paperback erhältlich.

Facebook: <http://www.facebook.com/pages/Frigoles-Barock/538082952869633>

Buchtrailer: <http://youtu.be/LkCVYMaJxZ8>

Michael J. Hallowfield

Michael J. Hallowfield
Die Legende vom Weltenverschlinger
Band 1: Angriff auf Maremora



Das neue Fantasy-Epos!

Kindleshop: <http://www.amazon.de/Angriff-Maremora-Legende-Weltenverschlinger-Band-ebook/dp/B00G13DQUG>
Auch als Paperback erhältlich.

Facebook

<http://www.facebook.com/pages/Michael-J-Hallowfield-Die-Legende-vom-Weltenverschlinger/155674031291648>

Band 2 ist bereits erschienen und trägt den Titel „Der in den Schatten wandelt“
